

Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder in bestimmt bezeichneten Ausgaben wird keine Verantwortlichkeit übernommen.

Haupt-Expedition: Breite Straße 64. — Postscheck-Konto 250.

Vertretungen im Auslande: Madrid E. Dossat, Plaza de S. Ana 9. New York E. Stolger & Co., 49 Murray Street. Rotterdam H. Nijgh & van Dittmar. Wien M. Dukas Nachl. A.-G., 1., Wollzeile 16; H. Goldschmiedt, 1., Wollzeile 11.

Ein Kampfbild von der Ostfront.

g Man schreibt uns aus dem Felde:

Nach 14maligen Anrennen gegen unsere Stellungen in Zeit von acht Tagen ist der Feind jetzt endlich müde geworden; wenigstens schweigt seine Artillerie, die Tag und Nacht fortgedonnert hat, seit gestern. Was man natürlich so stillschweigen nennt hier an der Front, denn los ist allezeit etwas, ganz hört der Donner der Geschütze nie auf. Und jetzt bei mäßigem Hinüber- und Herüberfunken sprechen wir von Ruhe. Wir kennen den Ruffen und haben uns an sein Schießen gewöhnt, wie an das liebe Brot, wir wären direkt in Sorge, wenn er sein Funken mal einen Tag gänzlich einstellen würde. Was waren das wieder für Tage, die letzten 14 Tage. So schlimm haben sie uns noch nie zugeföhrt. Und doch haben sie wieder nichts erreicht, gar nichts; nicht mal den schmalen Bandstreifen, der zwischen dem See und dem Waldsumpf durchführt und den wir zu einer Vorstellung ausgebaut haben, konnte er nehmen, obgleich er alle Anstrengungen gemacht hat, um die Stellung, die ihm schon lange ein Dorn im Auge war, zu erobern. Dreimal hatte er dieselbe überrannt, dreimal sich darin festgesetzt, und dreimal haben wir ihn wieder rausgeschmissen. Und weiß der Teufel, gerade in unserer Gegend, die doch alles andere als zu einem Massenvorstoß geeignet ist, weil Seen, Wald und Sümpfe überreichlich vorhanden sind, versucht der Russe immer wieder durchzukommen, gerade als wenn er darauf versessen wäre, hier den Durchbruch zu erzwingen. Gott sei Dank ist es ihm auch diesmal nicht gelungen, wir waren auf seinen Angriff vorbereitet und hielten aus, trotzdem er es uns verheult schwer gemacht hat. Denn großartig waren die Ruffen diesmal vorbereitet, alles hatten sie daran gesetzt, um uns mit Erfolg überwältigen zu können. Schon Wochen vorher hatten unsere Patrouillen eine feberhafte Tätigkeit beim Feinde wahrnehmen können, hatten einzelne kühne Abteilungen, die durch Sumpf und Wald bis dicht an seine, zum Teil sogar in seine Stellungen dringen konnten, sein Schaffen und Vorbereiten beobachtet, und demgemäß berichtet. Ganze Wälder fielen unter den wuchtigen Streichen seiner Arzte, und Tausende von Arbeitern mühten sich Tag und Nacht, Planen und Bohlen zurechtzuschneiden, die teils zu riesengroßen Flößen verarbeitet wurden, teils zu Steg- und Wegbau über den sumpfigen Teil des Geländes dienen sollten. Schon Wochen vorher hatten die Ruffen Tag und Nacht an mehreren Knüppeldämmen geschafft, die in Jidzacklinien direkt auf unsere Stellungen zuführten. Leicht war ihnen die Arbeit nicht geworden, denn unsere Artillerie funkte so gelegentlich mitten in die arbeitenden Massen hinein, auch vernichteten mehrere schwere Gewitterregen oft in einer Stunde die Arbeit von Tagen. Doch ließen die Ruffen sich nicht beirren, unverdrossen schafften sie weiter, trotz der großen Hitze, die tagsüber das Gelände bebrühte und Myriaden giftiger Fliegen erzeugte, die dem Feinde auch nicht wenig zugeföhrt haben mögen. Wir blieben bis jetzt ziemlich von der furchtbaren Plage verschont, denn unsere Stellungen grenzen nur an einzelnen Punkten direkt an die Sümpfe. Zudem sorgen wir schon selbst durch peinlichste Hygiene dafür, daß das Geschmeiß sich bei uns nicht heimisch fühlen kann. — So wußten wir also schon Wochen vorher, daß die Ruffen irgendeine Teufelei gegen uns beabsichtigten, und konnten uns in aller Ruhe auf jede Möglichkeit vorbereiten. Nach wie vor streiften unsere Patrouillen in der Gegend herum, krochen auf schmalen lebensgefährlichen Pfaden über den Sumpf, schlüchen wie Indianer durch die Wälder oder setzten in Rähnen über den See. Von jedem ihrer Erkundungszüge, die sich oft bis zu 24 Stunden ausdehnten, brachten sie wichtige Meldungen zurück, die uns ein immer klareres Bild der russischen Vorbereitungen verschafften. Wir wußten jetzt auch, daß die Sache diesmal sehr ernst werden würde, doch ließ uns die Gewißheit fast. Im Vertrauen auf unsere Führung und auf die eigene Kraft hätten wir auch dem Furchtbarsten ruhig ins Auge gesehen.

Und dann begann eines Morgens, es war noch stockdunkel und in den Gräben schlief mit Ausnahme der Wachtmannschaften noch alles, ein rasendes Feuer. Ganz plötzlich gedachten sie uns überfallen zu können, ganz unvorbereitet sollte ihr Eisenhagel uns vernichten. Wir waren froh, daß wir in unsern Stollen und Unterständen, die besonders in den letzten Monaten erheblich verstärkt waren, sitzen konnten. Über uns, auf der Erde mochte der Eisen- und Feuersturm ruhig toben, hier unten waren wir, wenn nicht gerade eine Granate durch den Luftschacht fuhr, sicher. Wasser und Lebensmittel waren seit zwei Tagen schon aufgespeichert, und wenn wir nur Brot und Konserven hatten, dazu einen Schluck Wasser, so waren wir zufrieden. Entgegen ihrer sonstigen Taktik, schienen die Ruffen diesmal von einer auffallenden Ungebild besessen zu sein, sie schienen es kaum erwarten zu können, uns an den Kragen zu kommen. Nach fünfständigem, allerdings beispiellosem Trommelfeuer stürmten sie schon gegen uns an, und zwar hatten sich unter dem Schutze ihres Artilleriefeuers mehrere Abteilungen bis ganz nahe an unsere Hindernisse herangearbeitet, ohne von unsern Posten und Artilleriebeobachtern in dem Rauch und Qualm der kreierenden Granaten und Schrapnelle bemerkt zu werden. Ehe wir noch recht aus den Unterständen heraus waren, rüttelten die ersten Sturmwellen schon an unsern Drahtverhauen, und versuchten diese niederzureißen, oder über sie hinwegzuklettern. Doch wir konnten uns ruhig Zeit lassen, denn die zum Teil über 80 Meter breiten Drahtverhau, die auch das tollste, tagelang andauernde Trommelfeuer nicht ganz vernichten konnte, waren nur sehr wenig mitgenommen, und es würde schon eine geraume Zeit vergehen, ehe der Feind ein solch breites Hindernis bezwungen hätte. Unsere Gräben waren auch noch ziemlich gut im Stande, und so konnten wir denn wie beim Probealarm ruhig unsere Posten besetzen, und den Feind sorgfältig aufs Korn nehmen. Die Ketten am Drahtverhau brüllten wie besessen, vielleicht wollten sie uns durch ihr Gebrüll einschüchtern. Ihr Schreien ging aber in ein Wehgeheul über, als ihnen jetzt unsere Geschosse entgegenfielen, als unsere Maschinengewehre von allen Seiten in

168